

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

297 (20.12.1919) Zweites Blatt

Vor dem fest.

von Louise Schroeder, M. d. R.

Das feste Weihnachtstfest steht vor der Tür. Wo ist die frohe Weihnachtsstimmung, die uns als Kinder erfüllte, die noch das letzte Weihnachtsfest im Frieden verlebte? Alles ist so ganz anders geworden. Fünf Jahre voll Kriegsgeschrei, voll Entbehrungen, voll Herzeleid liegen hinter uns; fünf Jahre, die uns arm an Gütern, arm an Leib und Seele gemacht haben. Aber müssen, dürfen wir deshalb verzagen? Sollen wir den auch heute hoffende, fragenden Kinderaugen abweisen, kalt begegnen? Nein! Wir haben die letzten Jahre eine schwere Schule gerade auch für unsere Frauen bedeutet. Das Liebt, das wir hatten, wozu wir brauchen in Gefahr oder in fernem Gefangenheitslager, und müde von uns weiß heute, daß es für sie kein Glück mehr gibt, mit man es in fremder Erde begraben hat. Andere haben den Göttern, den Götterinnen als Krieger zurückgelassen und viele streden immer noch vergeblich die Arme schmendend aus nach dem, der in der Gefangenenschaft schmachtet. Es ist ja noch nicht Frieden! Es furchtbarer Siegestaumel, ein verdrückter Größengewalt hält unsere Feinde umfassen. So liegt die Vergangenheit blutig hinter uns, die Zukunft grau und ungewiß vor uns. Aber, was uns nicht zerbricht, macht uns stärker. Das sollen wir Frauen nicht vergessen und danach handeln.

Deswegen müssen wir bewußter als je mit größerem Ernst als je all unsere Aufgaben anpacken. Wir Frauen sind nicht mehr politisch rechtlos wie einst; das birgt die Notwendigkeit in sich, daß wir auch geistig wacher sind als einst. Die Frau aber, die ihre Aufgabe erkannt hat als Staatsbürgerin, die ihr Schicksal nicht nur erlitten, sondern es erleben und verstehen will, sie wird auch in ganz anderem Maße Erzieherin ihrer Kinder sein als die mit gleichgültigen Augen in die Welt schauende Mutter. Sie wird nicht nur für das leibliche Wohl ihrer Kinder sorgen, sondern in allererster Hinsicht für das geistliche. Wir haben gelernt wie noch kein Geschlecht unter dem Kriege; wir Frauen wollen alles tun, damit gleiches Leid den Kindern erspart bleibt. Welcher Mutter frampft sich nicht das Herz zusammen, wenn sie sich ihren heute so kleinen unschuldigen Jungen im Schutze sucht, die sie heute so sehr auf den Gehirnen anderer Mütter gerichtet, vorhält? Welche Mutter möchte nicht ihrer Tochter die Seelenqual ersparen, die sie erlitten hat bei dem Gedanken an den in Lebensgefahr befindlichen Mann? In der Verfassung, die sich das deutsche Volk in Weimar gegeben hat, steht ein Satz, der im vollen Gegensatz zu allen früheren von der größten Bedeutung ist: In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erstreben. Wir müssen darauf achten, daß diesem Satze in der Schule Geltung verschafft und daß ihm in der Erziehung im Hause Nachdruck verliehen wird. Die Nächstenliebe, die wir unseren Kindern ins Herz legen, darf nicht Halt machen vor der Landesgrenze; sonst ist sie keine wahre Liebe. Es ist zwar heute verständlich, wenn derartige Gedanken auf Widerstand stoßen; in einer Zeit, wo wir täglich den Liebermut unserer Feinde zu schmerzen bekommen, wo es sich darum dreht, ob wir die Preise unserer deutschen Brüder und Schwestern die Jugendschicksal zu der Heimat verlieren. Es ist aber gewiß kein schlechter Gehrgang, vorangehen zu wollen in dem Gedanken der Verständigung, und dazu sind die Frauen und Mütter in erster Linie berufen.

Ein gewerkschaftsbündlerischer Unternehmerfreund.

Man schreibt uns aus Angestelltenkreisen: Die Beratungen des 7. Ausschusses der Nationalversammlung über das Betriebsrätegesetz sind in der ersten Sitzung abgeschlossen und haben, wie wir schon lange befürchteten, mit einem Erfolg der Unternehmer gedeutet. Nicht zuletzt haben dies die Herren Kapitalisten dem Abgeordneten Schneider-Sachsen, dem Vertreter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, zu verdanken. Dieser Herr Angestelltenvertreter verstand es meisterhaft, im Ausschuss die Interessen der Arbeiter auf das Kräftigste zu vertreten. Nach der Beratung eines sozialpolitischen Gesetzes mit solcher Anwesenheit die nachsten Profiteure der kapitalistischen Unternehmern so zu vertreten, wie diesmal Herr Schneider. Man bedenke nur, daß sich im Plenum der Nationalversammlung selbst der Arbeitsminister mit gutem Recht gegen die vom alten Fabrikabsolutismus erfüllten Schatzkammergaben der Unternehmervereine wandte, daß dann aber dagegen dieser sogenannte Angestelltenvertreter, Herr Schneider, sich erhob, um im Namen der „Gerechtigkeit“ die Herren Arbeitgeber in Schutz zu nehmen. Er erklärte: „Nach eingehender Prüfung der Eingabe der Arbeitgeber kann ich durchaus nicht finden, daß sich etwa ein Arbeitgeberverband grundsätzlich gegen das Gesetz ausgesprochen hat.“ Wer freilich die Stellung dieses Herrn Schneiders zum Rechtsprechungsentwurf kennt, wie sie beispielsweise in der von ihm unterzeichneten Denkschrift des „freiwirtschaftlichen nationalen Arbeiter- und Angestelltenkongresses“ zum Ausdruck kommt, der wird die völlige Harmonie des Herrn Schneiders mit den Arbeitgebern vollständig verstehen. Dort betrat der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Herr Schneider, den Standpunkt, daß die Betriebsräte kein Organ der Arbeitnehmer sein sollen, denn er jagte, der Gedanke der Betriebsräte solle sich im Grunde genommen auf dem Gedanken der Arbeitergemeinschaft aller am Arbeitsprozeß beteiligten Menschen aufbauen. Dazu gehöre auch der Unternehmer und die notwendige Folge, die man aus der Arbeitergemeinschaft ziehen müsse, wäre der Gedanke der Parität! Aus dieser Grundausfassung heraus verlangte der freiwirtschaftliche nationale Kongreß die Beibehaltung des Betriebsrätegesetzes, daß der Unternehmer ebenso viel stimmberedigte Vertreter im Betriebsrat erhalten soll, als jene Angestellten oder Arbeiter. Parität! Arbeitergemeinschaft! Gelbe Kleinrederei! Dieser Arbeitnehmervorschlag ist weit schlimmer, als die bisherige Lehre der Harmonieverbände, denn er bedeutet eine Steigerung der bisherigen Unternehmerrückwärts. Der Unternehmer bestimme die Lohnverhältnisse, in der ihm nach dem Vorstehenden allein zuzurechnende Betriebsleitung wäre außerdem im Betriebsrat zu vertreten, während die Arbeiter und Angestellten ein ausgleichsbestimmtes Klassenorgan nach dem Vorschlage dieser gelben „freiwirtschaftlichen“ Arbeiter- und Angestelltenverbände nicht zugelassen werden dürfte. Ein Glück ist nur, daß sich im 7. Ausschuss keine Meibebel für eine solche weitgehende Verschärfung und Verbesserung der Betriebsdemokratie gefunden hat. Trotzdem kann man sich vorstellen, welches Unheil ein solcher Arbeitnehmervertreter bei den übrigen kommenden Beratungen noch anzurichten in der Lage ist.

Nach dem vorstehenden Angeführten werden sich die Angestellten und Arbeiter nun erklären können, wie die maßlose Vermehrung der Nationalversammlung des Betriebsrätegesetzes im Ausschuss der Nationalversammlung zustande gekommen ist. Die wichtigste Aufgabe des 7. Ausschusses scheint es überhaupt gewesen zu sein, die Zusammenfassung der Angestellten und Arbeiter im Betriebsrat zu bewerkstelligen. Den Gewerkschaftsbündler kam es im Gegebenen zu dem freien Gewerkschaft in der Sozialen Sache darauf an, einen getrennten Angestelltenbetriebsrat zum ausgleichsbestimmten Faktor zu machen und den Arbeiter- sowie den gemeinsamen Betriebsrat in den Vordergrund zu rücken. Dieser Versuch ist leider durch den Ungehörigkeitsgehalt des Herrn Schneiders gegenüber den Unternehmern teilweise gescheitert. Es darf hier gesagt werden, daß die berechtigten Ansprüche der Angestellten neben dem gemeinsamen Betriebsrat zur Regelung der besonderen Angelegenheiten der selbständigen Gruppenvertretung der Angestellten zu haben, nach den Vorschlägen der freiwirtschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenverbände nicht zurückzuführen sind. Unschicklicherweise ist aber der Solidaritätsgehalt der weitest überwiegenden Anzahl aller Angestellten und Arbeiter heute schon zu weit gediehen, als daß etwa in der Praxis diese papierne Trennung der Angestellten von den Arbeitern von uns allzu tragisch genommen werden dürfte, die der Meinung der Herren Schneider und Genossen, die vor allem hoffen, die in den vielen Industriebetrieben in überwiegender Zahl beschäftigten freiwirtschaftlichen Handarbeiter zu entziehen, dürfte faßlich ausgefallen sein. In dem Maß dieser Herren gegen die Arbeiter haben sie aber auch übersehen, daß eine solche wie von ihnen gewünschte Fiktur der Minderheit auch oft umgekehrt die Angestellten schädigen könnte, wenn diese beispielsweise gegenüber den gewerblichen Arbeitern eines Betriebs in

der Minderheit sind, wie es in Warenhäusern usw. der Fall ist.

Soziale Rundschau.

Wie soll man sozialisieren?

Im „Grundstein“ schildert Gen. A. Bossi-Karlsruhe die Bauarbeitergenossenschaften in Italien. Er legt einleitend die Voraussetzung zu jeder Sozialisierung fest, indem er bemerkt:

Das andauernde Rufen nach Maßnahmen der Regierung, um die Sozialisierung der Produktionsmittel in die Wege zu leiten, fängt an, lächerlich zu wirken. Man hat den Eindruck, daß sich dahinter eine recht große Stillosigkeit verbirgt, eine Ratlosigkeit und zugleich ein Mangel an Zuversicht in die eigene Kraft, weshalb man nach alter deutscher Tradition nach oben schaut und von dort alles Heil erwartet.

Zu verwundern ist das schließlich nicht. Die deutsche Arbeiterbewegung hat sich vor dem Kriege wenig Kopfzerbrechen darüber gemacht, wie man sozialisieren könnte; sie hat sich damit begnügt, den Gedanken nur so ganz allgemein zu propagieren. Sie hat sich ängstlich gehütet, auch einmal selbst etwas zu probieren, etwas Neues zu schaffen, Mittel zu suchen, um den Kapitalismus mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Und gerade diejenigen, die heute wie besessen nach der Sozialisierung schreien und sich dabei wunder wie aufackernd und resoluter vorfinden, gerade die sind es, die die alte verkehrte Richtung auch fernerhin einschlagen möchten. Hätte man früher in Deutschland den Genossenschaftsgedanken besser gefördert, die finanzielle Macht der Gewerkschaften in dessen Dienst gestellt, dann hätten wir heute ganz andere Ansätze zum Sozialismus, dann hätte vor allen Dingen die große Masse der Arbeiter etwas mehr von jenem sozialistischen Geist in sich, ohne den nun einmal eine Sozialisierung nicht möglich ist.

Bossi geht weiter auseinander, warum und wie die italienische Regierung die Genossenschaften gefördert habe und meint, in Deutschland müßten vor allen Dingen aus der Genossenschaftsangelegenheit alle jene Bestimmungen ausgegliedert werden, die einer vollen Entwicklung hinderlich seien:

Denn auf dem Genossenschaftsweg kommen wir am schnellsten zur Sozialisierung. Und auch wir müssen jetzt alle Mittel anwenden, die kapitalbildend wirken, um aus dem letzten Glend herauszukommen.

Endlich weist Bossi noch auf den hohen idealen Sinn hin, von dem jene italienischen Genossenschaften durchdrungen seien, der jede der Profitmaximierung verwende und eine bewundernswürdige Eingabe an den Betrieb und ruhige, freiwillige Unterordnung unter die einseitige Leitung mit sich bringe. Mit dem gegenwärtigen frustrierenden Egoismus und der vielfach hervortretenden Unbotmäßigkeit komme man nicht zum Sozialismus.

Vorsicht! Auswanderer! Das Reichswanderungsamt gibt nachstehende Warnung bekannt: In deutschen Zeitungen wurden kürzlich Angaben des brasilianischen Generalkonsulates in Amsterdam, sowie verschiedener schweizerischer Konsulate in Deutschland veröffentlicht, in denen die Bereitwilligkeit der brasilianischen Regierung mitgeteilt wird, auf ihre Kosten 3000 deutsche Auswanderer (Landwirte) vor Ende des Jahres auf einem brasilianischen Schiff, welches einmal monatlich den Hafen in Rotterdam anlaufen soll nach Brasilien zu befördern. Hierzu erfahren wir von der zuständigen Stelle, daß die brasilianische Regierung die Lebensfahrtskosten für diese Auswanderer lediglich vorstrecken und sich später bei der Bezahlung der von den betr. Auswanderern zu übernehmenden Landbesitzes schuldig halten will. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß die brasilianische Regierung noch nicht bekannt gegeben hat, in welcher Gegend Brasiliens sie die betr. Auswanderer zu beschäftigen oder anzusiedeln gedenkt. Es ist darum nicht ausgeschlossen, daß die Auswanderer in Gebiete gebracht werden, die allein schon klimatisch und damit gesundheitlich für Deutsche ungeeignet sind. Demnach ist allen deutschen Auswanderungswilligen zu empfehlen, sich stets an das vom Reich für die Regelung der Auswanderung eigens geschaffene Reichswanderungsamt in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 71 oder seine Zweigstellen zu wenden, die jederzeit zur Erteilung kostenloser Auskünfte in allen Auswanderungsfragen bereit sind.

Wiener Glendbilder.

Von Paul Umbreit.

Kohlennot und Holznot.

Die Wiener Kohlennot, die sich übrigens nicht auf Wien beschränkt, sondern fast ganz Deutschösterreich bedroht, hat schon jetzt, am Beginn des Winters, einen erschreckend hohen Grad erreicht. Man hat Deutschösterreich von seinen in Wäldern, Märschen und Schläfen gelegenen Kohlenlieferungsgebieten getrennt, und so ist ihm nichts verblieben, als einige Stein- und Braunkohlengruben in Steiermark mit etwa 2 1/2 bis 3 Millionen Tonnen Förderung. Diese reichen natürlich nicht aus, um den Industrie- und Heizbedarf des Landes zu decken, und so müssen die Holzvorräte in Anspruch genommen werden. In solchen Fällen ist zwar in Deutschösterreich nicht, wohl aber wie überall an Transportmitteln zu ihrer Beförderung und an Kohlen zur Heizung der Lokomotiven. Dazu kommt, daß Wien mit seinen Defensanlagen von jeher auf Schlenbrand eingerichtet war und nun unter dem Kohlenmangel unerträglich leidet. Von der tschecho-slowakischen Regierung werden trotz aller Bemühungen Deutschösterreichs keine Kohlen nach Wien herausgelassen und deutsche Kohlenzüge rücksichtslos beschlagnahmt.

In der Not hat die Wiener Bevölkerung zur Selbsthilfe gegriffen und die umliegenden Wälder und Anlagen eigenmächtig abgeholzt und zerstört. Ganze Waldparzellen und Berge sind ihrer Holzbestände beraubt worden, ohne Kenntnis der Forstverhältnisse und des Brenn- und Nutzwertes der Bäume. Der nächste Baum war jedem der beste überall sind Stumpfen von 1/4 bis 1/2 Meter Höhe stehen geblieben, die letzten Reste herrlicher Wälder, der Lieblingsausflugziele der Wiener Bevölkerung. Unabsehbar sind die Karawanen der Holzfuhrer, die mit Traglasten und Wagen voll Holz heimwandern oder die Straßenbahn benutzen. Die Behörden sind völlig machtlos gegen den Holzfrevel, denn selbstverständlich behält keiner das selbstgehackte Holz, sondern eignet es sich unentgeltlich an.

So wandert der schöne Wiener Wald in die Stadt. Und wie alles seinen Wert hat, so auch dieses gestohlene Holz. In den Bahnhöfen und Straßenbahnhaltestellen stehen Verkäufer, die den Holzhandlern für Kronengeld ihre kostbare Last abnehmen, um sie mit hohem Gewinn im Kleinhandel weiterzu-

veräußern. Denn es gibt zehnmal so viele, die nicht hinausgehen können, um sich ihr Holz zu stellen, sondern es teuer kaufen müssen. So kostete das nasse Brennholz heute 1 1/2 bis 2 Kronen pro Stoß, während das trodne mit 2 1/2 bis 4 Kronen bezahlt wird. Aber auch das unentgeltlich eingeholt Holz wird oft recht teuer bezahlt. Täglich mehrten sich die Unglücksfälle, die sich bei diesem wilden Holzschlagen und -schleppen ereignen. Todesfälle von alten oder kränklichen Personen werden fast täglich berichtet. In der Woche bis 23. November d. J. mußte die Rettungskolonie St. Veit auf dem Seitzerg 13 Personen, in der Woche zum 30. November 18 Personen Hilfe leisten, die beim Holzschlagen Unfälle erlitten hatten.

Die Niederösterreichische Landesregierung hat für den Holzbedarf der Gemeinde Wien ein Kontingent von 800 000 Raummetern zugewiesen, die Waldbesitzer zur Lieferung verpflichtet und die Lieferungspreise festgesetzt. Die Waldbesitzer, Private und Gemeinden, machen aber der Lieferung fortgesetzt Schwierigkeiten. Selbst die staatliche Forst- und Domänenverwaltung fordert für Holz, das in Oudleidorf, dicht vor Wien lagert, Preise, die mit den Erzeugungskosten in keinerlei Einklang stehen. So kommt es zu den Massenauflagen, die weder Staat noch Gemeinde, noch Forstverwaltung hindern können.

Und es bleibt nicht bei der Verwüstung der Wälder. In Wien verschwand ganz systematisch Bau- und Gartenzaun, Grundstücksplanen und sonstige Holzgegenstände, Holzständer, Tafeln, Barriere, Brückengeländer usw. Nichts, was brennbar ist, wird verschont. Bald kommen die Fensterläden, Haustüren und Wohnungstüren in die Reihe. Wie schlimm die Not an Heizmaterial gestiegen ist, erhellt folgendes Schreiben des Gemeindevorstandes in Albern, Post Wien XI 2, an die Niederösterreichische Landesregierung:

Die Gemeindevorstellung teilt hiermit der Niederösterreichischen Landesregierung mit, daß in Zukunft keine angekauften oder im Gemeindegeld erworbenen Holzstücke in Albern auf dem Friedhof der Namenlosen beerdigt werden können, somit die Leichen unbedeckt in Zukunft liegen bleiben müssen, weil der Friedhof von Wiener Holzdieben gänzlich verwüetet wurde.

Derselbe wurde nicht nur seiner hölzernen Umzäunung und der Grabkreuze beraubt, sondern es wurde auch die darin befindliche Leichentammer samt den darin befind-

lichen hölzernen Särgen und Werkzeugen demoliert und fortgetragen.

Wenn der Landesregierung keine Nachmittel gegen dieses, einen geordneten Staat herabwürdigende Treiben zur Verfügung stehen, kann auch die Gemeinde ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.

Albern, 29. November 1919.
Der Bürgermeister.
Viktor Fuchs.
Wo solche entsetzliche Zustände bestehen, tut schnelle Hilfe not!

Literatur.

„Der freie Lehrer“, Organ der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, Nr. 22, ist erschienen. Zwei Aufsätze über Lehrerbildnerkammern und über städtische Fragen der Einheitschule schließen sich eine kritische Betrachtung der Berliner Schülerdemonstrationen mit teilweise neuem Tatsachenmaterial an. Von allgemeinem Interesse dürfte weiter das gedruckte Material zur Bildung der Elternbeiräte und zur Ausgestaltung der Fortbildungsschule sein. Das Heftchen bietet Proben aus dem soeben erschienenen Jüdischen Buche: „Im Kollhaus“, das eine der wirkungsvollsten Anlagen gegen Militarismus und Krieg darstellt.

Jung-Deutschland betitelt sich ein Marsch für Klavier zu zwei Händen von A. Treusch-Karlsruhe. (Zum Preis von 1.50 M im Selbstverlag des Komponisten erschienen.) Das strotzende Musikstück ist ganz einfach und leicht spielbar, gesetzt der Marsch ist in G-Dur, das Trio in F-Dur, und bei dieser leichten Spielbarkeit von sehr schöner Klangwirkung. So können wir das melodische Kontrast zur Hausmusik bei Gelegenheit aller Art bestens empfehlen; es wird ihm eine treffliche Wirkung gewiß sein.

Die Schmiede, Mitteilungsblatt für die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer. Geistesarbeiter Badens, enthält in der neuesten Nummer eine Reihe beachtenswerter Aufsätze: Genosse Dr. Rahn-Karlsruhe setzt sich mit den steinernen Gedanken der Dreigliederung auseinander, Gen. Veck-Karlsruhe verbreitet sich über die Richtlinien für die gewerkschaftliche Organisation der Lehrkräfte. In dem der Aussprache gewidmeten Teil macht Gen. M. G. Ausführungen zu religiösen Fragen und Gen. Maier-Pforzheim äußert sich in einer Entgegnung zum Klassenkampf bei der Eisenbahn. Versammlungsberichte, Bücherrevue und Mitteilungen ergänzen die Aufsätze.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Konzerte.

Die zweite Abendmusik des Notettenchors brachte am vergangenen Samstag das „Weihnachtsmysterium“ von Philipp Wolfrum. Das im Sinne des Mittelalters als Spiel gedachte Werk konnte nicht als Aufführung gegeben werden; das richte sich dem doch, z. B. bei dem hier gegen die Wand zu gesungenen Soloquartett, das bei einer Aufführung hinter der Szene gesungen, von noch größerer Wirkung sein muß. Was aber an musikalischen Schönheiten in dem Werk des, nun einmal nicht im eigentlichen Sinne produktiven, Heidelberger Musikers ruht, kam durch die glänzende Leitung Dr. H. M. Poppens bestens zum Ausdruck; hervorgehoben sei die entzückende voll melodische Kunst erklingender Harfenmusik oder der würdige großangelegte Schlussatz. Die kontrapunktische Durchführung des Werkes ist außerordentlich interessant und schön. — Wir tun gewiß keinem der Mitwirkenden Unrecht, wenn wir das Hauptverdienst auf Seiten Dr. Poppens suchen, der sich mit dieser Veranstaltung eine ebenso pietätvolle wie künstlerisch bedeutende Leistung geboten hat. Leider waren nicht alle Ausdrucksmittel gleichwertig. Am Verhältnis zum Chor war das an sich prächtige Orchester (des Landesheaters) zu stark besetzt. Der Notettenchor, so lobenswert der Fleiß und die fähliche Liebe war, wurde den Anforderungen doch nicht ganz gerecht. Von den Solisten sei neben der mit recht annütiner

Stimme begabten Renne Kärcher und der Gesängerin in der Hof-Dora Karpfen, die Heidelberger Sängerin Dr. Dr. Labstein (Maria), deren Tongebung sich bei aller Klangeinheit doch etwas verschommen gab. Allen andern eine Gesamtanerkennung. Nicht vergessen sei der Orgelspieler K. Deffner. — Sollte sich wirklich keine feineren Aufführung ermöglichen lassen?

Am Dienstag gab es wieder ein Wohltätigkeitskonzert. Diesmal zugunsten der notleidenden Wiener Kinder. Und siehe da: Der Eintrittsaal war besetzt. Gut besucht sogar; es war wohl kräftig die Trommel gerührt worden. Es gab aber auch etwas zu hören! Nennen wir zunächst einmal unsere Jugendtänze, Edith Sajik. Neben Schumannschen und Beethovenischen Liedern (aus Egmont) brachte sie wieder ihre beiden Spezialitäten „Die Nonne“ und „Gretchen am Spinnrad“ von Schubert zu Gehör; sie hatte einen besonders guten Abend, so daß der Dank des Publikums ein überaus herzlicher war. Die Pieder mit Harfenbegleitung gewährt einen seltenen Genuß, vor allem das letzte von Schubert, Anton Schimied, der Harfenist des Landesheaters, hatte hier die Begleitung übernommen. Die wunderbare Fertigkeit in der Handhabung seines Instruments entzückte ebenso wie die vornehme Zurückhaltung und die reiche Ausdrucksfähigkeit, die sich besonders in der beglückert aufgenommenen Volksliedphantasie (über „Wenn ich ein Vöglein wär“) kund tat. Seine Begleitung der Violinvorträge des Konzertmeisters Josef Weischer verdient besondere Hervorhebung. Von den Vor-

trägen des letzteren sei neben seinen reichen Wiener Sängern die F-dur-Sonate von Mozart genannt, die er wunderbar poetisch ausdeutete. Im Flügel sah Dr. Hans Kahr vom Landesheater; ein Vertreter von allererster Qualität, den wir hoffentlich nicht zum letztenmal an der Stelle gehört haben. Seine Assistenten in den Lied- wie in den Violinvorträgen zeugte von einem ganz seltenen individuellen Eingehen. So war auch er in den reichen Weisfall herzlichsteingelassen.

Konservatorium für Musik der Landeshauptstadt Karlsruhe. Das 4. Vortrags (Ausbildungsklassen) vom 17. Dezember hatte folgendes Programm: 1. Präludium und Fugue, B. Nr. 1, c-moll. 2. Mendelssohn-Bartholdy, Kränlein, A. G. Siffert, B. Nr. 1. 3. Streichquartett a-moll, 1. Satz, v. Schubert, Kränlein, Lulu Dörner, Herr Willi Müller. 4. Sonate für 2 Klaviere, 2. und 3. Satz, W. A. Mozart, Kränlein, Lulu Dörner und Kränlein, Fredel Koch. 5. Thema mit Variationen für Sopran, S. Bro. Kränlein, Lulu Dörner. 6. Zwei Klavierstücke, v. Brahms, Kränlein, Lulu Dörner. 7. Aus der Partita a-moll, J. S. Bach, a) Singaria, b) Sarabande, c) Ronde. Kränlein, Lulu Dörner. 8. Sonate für Klavier und Violine, W. A. Mozart, Kränlein, Lulu Dörner. 9. Violin: Herr Erich Meuter. Das nächste Vortrags (Ausbildungsklassen) findet Mittwoch den 14. Januar 1920, abends 7 Uhr, statt. 8937

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 22. bis 28. Dezember 1919.

1. Teigwaren, 125 Gr. zum Preise von 30.3 oder 2.86 M für 1 Kg. gegen die Marke F Nr. 127.
2. Erbsen, 125 Gr. zum Preise von 70.3 gegen die Marke G Nr. 127.
3. Manioca, 250 Gr. zum Preise von 2.13 M gegen die Marke H Nr. 127.
4. Reisnudeln, 250 Gr. zum Preise von 1.25 M, markenfrei.
5. Tafel, 1 Paket à 250 Gr. gegen die Hausmarken Nr. 79 A, 2 Pakete à 250 Gr. gegen die Hausmarken Nr. 79 B. Preis 6.50 M für 1 Paket.
6. Tapioka, markenfrei.
7. Fett, Kopfmenge 200 Gr., und zwar 100 Gr. Margarine und 100 Gr. festes Fett, auf die Fettmarken A und B Nr. 127, mit Anhang zum Preise von 5.— M für das Pfund in den Fettverkaufsstellen Nr. 201—236 a: Dienstag, den 23. Dezember bis Samstag, den 27. Dezember; Nr. 237—265 a: Mittwoch, den 24. Dezember bis Samstag, den 27. Dezember; Nr. 266—291: Samstag, den 27. Dezember bis Dienstag, den 30. Dezember 1919.
8. Fleisch, 175 Gr. gegen 1/2 Fleischmarken und 50 Gr. Butter gegen 1/2 Fleischmarken. Die Ausgabe findet nächste Woche ausnahmsweise am Mittwoch, den 24. Dezember 1919 statt.
9. Kartoffeln, 3 Pfund zum Preise von 15.3 gegen die Kartoffelmarke B Nr. 127 ohne Anhang.
10. Kartoffelstärke, Auf den Anhang der Kartoffelmarke Nr. 127 B werden 500 Gr. Brot in den Bäckereien verabfolgt.
11. Kindernährmittel, 1 Paket von 250 Gr. zum Preise von 90.3 gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel B Nr. 127.

Die Verteilung der Waren erfolgt ab Montag, den 22. Dezember 1919.

IV. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Waren: für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verteilungszeit, für alle übrigen Waren Freitag, den 2. Januar 1920.

Für die Woche vom 22. Dezember 1919 bis 9. Januar 1920 sind zur Verteilung vorgesehen:

Weizenmehl 100 Gr.	Rübbinspulver 1 Paket
Maismehl, weiß (Auslandware) 125 Gr.	Mergen 1 Stk. auf Hausmarken.
Manioca 250 Gr.	Tapioka, markenfrei.

Karlsruhe, den 19. Dezember 1919. 8940
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst

Gültig für die Zeit vom 22. Dezember 1919 bis auf weiteres.

Gemüse.	
Rosenkohl, geschl.	130
Winterröhrl	140
Winterkohl	15
Rotkraut	*40
Weißkraut	*20
Winterpreis	1800
Wiching	20
Spinat	40
Schwartzwurzeln	180
Gelbe Rüben, rot und Karotten	*20
Gelbe Rüben, gelb ohne Kraut	*10
Rote Rüben ohne Kraut	15
Weiße Rüben	10

Obst.	
Kasfelpfel	*50
Kasfelbirnen	*46
Rübe	250
Obelkastanien	200

Die mit einem * versehenen Preise sind Höchstpreise. Die Ueberschreitung dieser Verkaufspreise wird als Höchstpreisüberschreitung oder als übermäßige Preissteigerung angesehen. 8941
Karlsruhe, den 19. Dezember 1919.
Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Die Geschäftsräume

der unterzeichneten Banken und Bank-Firmen sind am **Mittwoch, den 24. Dezember 1919** von mittags 12 Uhr an und am **Samstag, den 27. Dezember 1919** den ganzen Tag **geschlossen!**

- | | |
|---------------------------|------------------------------------|
| Badische Bank | Straus & Co. |
| Velt L. Homburger | Süddeutsche Disconto-Gesellschaft |
| Mitteldeutsche Creditbank | Vereinsbank Karlsruhe: t. n. b. l. |
| Rheinische Creditbank | |

Wissen ist Macht! Macht ist Wissen!

Als passende **Weihnachtsgelchenke** empfehlen wir unser Sortiment in geschichtlicher und aktueller Partei- und Gewerkschafts-Literatur, Fachlehrbüchern, Klassikern sowie auch sonstiger nur guter Unterhaltungs-Lektüre aller Art Jugendschriften, Märchenbücher, Bilderbücher.

Nicht am Lager befindliches wird schnellstens geliefert

Es ladet zum Besuche höflichst ein **Volks-Buchhandlung** Adlerstraße 16 - Telefon 3701.

Sonntag vor Weihnachten von 11-6 Uhr geöffnet.

Ein gutes Buch der beste Freund!

Möbel

Wohnungseinrichtungen in grosser Auswahl und verschiedenen modernen Ausführungen und billigsten Preisen

Gehr. Bär Telefon 4997
Karlsruhe, Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstraße. Reservier-Räume Kaiserstr. 48 und 111, Zubehörgesetz. 80 und 82. Mäßige Preise - Besichtigung ohne Kaufzwang.

In Einzel-Möbel wahlreiches Lager in allen Sorten und Stilarten.

Bekanntmachung.

Am 24. Dezember 1919 bleiben unsere Geschäftsräume von 12 Uhr ab und am 27. Dezember den ganzen Tag **geschlossen.**

Karlsruhe, den 19. Dezember 1919
Reichsbankstelle
Stössel, Krocker. 8924

Stadt. Spar- u. Pfandleihanstalt Karlsruhe.

Der umfangreichen Jahresabschlussarbeiten wegen bleiben unsere sämtlichen Kassen am Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. Dezember l. J. **geschlossen.**

Karlsruhe, den 2. Dezember 1919
Städtisches Sparkassenamt.

Stadt. Badanstalt-Pierordtbad

ist am 8984
Mittwoch, den 24. ds. Mts. vor Weihnachten und am
Mittwoch, den 31. ds. Mts. vor Neujahr **auch über die Mittagszeit bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.**

Nach mehrjähriger Ausbildung habe ich mich hier zur Ausübung der **ärztlichen Allgemeinpraxis** niedergelassen.
Sprechstunden 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Dr. med. Hermann Ufer
prakt. Arzt
Fernruf 3750. Klauprechtstrasse 84. 8940

Weihnachts-Ferien!

Schüler sämtl. Lehranstalten **verbessern die Handschrift** während der Ferienzeit in 8881
ca. 5-7 Lektionen bei 1-2stündiger tägl. Uebung.
Honorar Mk. 21.— Erfolge bekannt mit Material. wie Belege zeigen.

Anmeldung: Montag, d. 22. Dez von morgens 9 Uhr an
Ergebnis **F. Buck** empfiehlt sich
Spezialist für Handschrift-Verbesserung
Lessingstraße 78 IV Lessingstraße 78 IV.

Wegen Geschäftsübergabe preiswerter Verkauf in **Kinderwagen lappwagen inderstühle orbmöbel inderpuppenwagen**

Kinderwagen-Haus Jörg
Amalienstraße 59. 8441

Pfannkuch & Co.
Christbaum-Schmuck
Weihnachts-Lichte
Lichthalter
 Sonntag vor Weihnachten geöffnet von
 11-1 Uhr,
 1/3-6 Uhr.

Ernst Kratz
 Kaiserstr. 199a
 Waldstr. Ecke
Solinger Stahlwaren
 Städt. Badanstalt (Vierordbad) Karlsruhe.
 Medizin. Bäder.
 Fichtennadel-Salz (Rappenaauer oder Stassfurter).
 Mutterlauge und Schwefel- (Thio-pinol-)Bäder.
 Badezeit für Herren u. Damen: Vormitt. von 9-1 Uhr und nachmittags v. 2 1/2-7 1/2 Uhr. Samstags bis 8 1/2 Uhr.
 An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

M. Schneider
 Inhaber: H. Kahl
 Erbprinzenstr. 31 Karlsruhe Ludwigsplatz.
 Modernes Spezialhaus für
Damen- u. Kinder-Konfektion

Grosse Wareneingänge neuester
Damen- und Mädchen-Mäntel aus molligen, warmen Stoffen
 65., 95., 145., 210., 295., 375., 450.
Damen- und Backfisch-Kostüme aus einfarbigen, gemusterten und reinwollenen Stoffen
 125., 195., 275., 395., 525., 675., 850.
Tailien-Kleider in Wolle und Seide
 Letzte Neuheiten für Strasse und Gesellschaft
 250., 375., 425., 495., 550., 650., 750.
Seidene Blusen, Crêpe de Chine, Japon etc.
 45., 68., 95., 145., 195., 225., 295.
Wollene Blusen, schwarz und farbig 48., 68., 85., 110., marine und schwarz
Kostüm-Röcke aus reiuw. Gabardine, Kammgarn und Cheviot, marine und schwarz
 68., 95., 145., 195., 225., 265., 295.
Morgen-Röcke, prima Velour und Lammfell
 85., 110., 145., 165., 225., 245., 295.

Kinder-Mäntel Kinder-Kleider
 in grösster Auswahl. 8931

Portrait-Aufnahmen
 in künstlerischer Ausführung.
Vergrößerungen
 in jeder Grösse u. Ausfüh. nach jedem auch verbliebenen Bilde
 Werkstätte modern. Bildnisse und Vergrößerungs-Anstalt
 Rheinstr. 12, Fernspr. 2252.
Jakob Hofmann
 2802 Prämiert „Heidelberg 1912“.

Polzwaren
 Colliers, Kragen, Muffen.
 Moderne Formen Solide Verarbeitung
 Grosse Auswahl in **Alaska-Fuchs** sowie allen anderen 6785
Polz-Arten.
 Zirkel 32, 1 Treppe
W. Lehmann
 im Hause der Fahrradhandlung.

Büro-Möbel
 eigene Fabrikation 8318

Notenschränkchen mit 9 Ausziehgefassen :: Spezialität: Rolladen
 Schreib-Tische in allen Grössen
 Büro-Stühle und Sessel
 Spezial-Haus für den gesamten Büro-Bedarf
Curt Riedel & Co.
 Waldstr. 49 KARLSRUHE Waldstr. 49

Keyflöhen
 mit Goldschnitt
 vernichtet verblüffend
 Befach stark, geruchlos, mit Kopfwalch-Tabletten
 Fl. für 1 Berlin M. 2,75, für 2-3 Berlinen M. 4,50
 nur in reigelter Packung in Apotheken u. Droger.

Sport-Beier
 Als Weihnachts-Geschenke empfehlen wir

Schlitt-Schuhe
 von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung

Rodelschlitten
Kinderskier
Fussbälle etc.
 in nur sportgerechter Ausführung

Sport-Beier Kaiserstr. 174 bei der Hirschstraße. 8938

Theater - Aufführungen
 für alle Gelegenheiten

Humoristische Herren- und Damen-Vorträge für Gesang-, Militär- und Sportvereine etc. empfiehlt
Fritz Müller, Musikverlag, Pianos
 Kaiserstrasse Karlsruhe Telefon 1988
 Ecke Waldstr. u. Kaiser-Passage 8919
 Auswahlendungen und Kataloge bitte zu verlangen.

Kragen
-Wäscherei
Schorpp

liefert in 8 Tagen
Stärke-Wäsche
 Annahmestellen:
 Karlsruhe:
 Ludwig-Wilhelmstr. 5.
 Kaiserstrasse 34 u. 243.
 Gerwigstrasse 46.
 Amalienstrasse 15.
 Waldstrasse 64.
 Wilhelmstrasse 32.
 Augustastrasse 13.
 Schillerstrasse 18.
 Kaiseralle 37.
 Gabelsbergerstrasse 1.
 Rheinstrasse 18.
 Durlach:
 Hauptstrasse 15.

Nebenverdienst
 Bis 1000 M. monatl. leicht zu-
 haufe - ohne Vorkenntnisse.
 Näheres durch S. Wehrle & Co.
 G. m. b. H. Berlin - Lichterfelde, Postfach 519

Pfannkuch & Co.
Milch-Süss-Speise
 ca. 1/4 Milch
 ca. 1/4 Zucker
 ca. 1/4 Grieß
 250 gr. Taf. = 5 Portionen
2.85
Nadolf-Buddingpulver
 mit Zucker u. Milch
 per Paket **80**
 Sonntag vor Weihnachten geöffnet von
 11-1 Uhr,
 1/3-6 Uhr.

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Als vornehmes Weihnachtsgeschenk empfehle:

Schirme
Stöcke
Pfeifen.

Reiche Auswahl. Billige Preise.
 Streng reelle Bedienung.
 Werkstätte für Schirm-, Stock- und Pfeifen-Reparaturen. ::

Franz Dornheim
 Drechslermeister 8863
 Schützenstrasse 38, gegenüber d. Schule.

Rauch-Tabak

in Paketen, nur reine Tabake, beste Fabrikate, Grob- und Feinschnitte, grosser Posten eingetroffen. Abgabe in jedem Quantum solange Vorrat.

Ludwig Huck, Durmersheim
 en gros. Telefon 80. en détail. 8734

Pfannkuch & Co.
Haselnußkerne
Mandeln
 Ersatz für Nüsse:
Mandeln mit Schale
 Pfund **4.80**
Honig garant. rein das 1/2 Pfund-Glas **12.50**
 leeres Glas mit 60 Pfg. zurück.
 Sonntag vor Weihnachten geöffnet von
 11-1 Uhr,
 1/3-6 Uhr.
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Weihnachts-Geschenke
 in Leder und Imit.
 Damentaschen, Beschtaschen, Brieftaschen, Geldbeutel, Mappen f. Papier- u. Hartgeld Reisetaschen, Arm- u. Reiskörbe, Marktaschen in Wachs- u. Imit., Gummihosenträger Rucksäcke für Erwachsene und Kinder sowie sonstige Lederwaren und Reiskartikel.
Kofferhaus
 Geschw. Lämmle
 51 Kronenstr. 51.

Wunderkiff
 macht durchlöcherter Rohrschirr aus jeglichem Metall oder zerbrochene Gegenstände aus Glas, Porzellan usw. wieder gebrauchsfähig.
 Feuerfest! Wasserfest! Garantie für die Dauer. Nachnahme-Versand.
 Karton M. 1.80 portofrei durch H. Stadelmann, Freiburg i. B. Untertinden 3/11.
 Güter Artikel für Kaufleute!

Pfannkuch & Co.
Lachsforellen
 Größe Dose M. **10.-**
Salin
 Größe Dose M. **12.-**
Lachsfilet
 Größe Dose M. **10.-**
Delfardinen
 versch. Größen
 Französische Fleischpasten fetthaltig.
 Sonntag vor Weihnachten geöffnet von
 11-1 Uhr,
 1/3-6 Uhr.

Rohraben
 erbfreie Ware, werden abgegeben in großen und kleinen Mengen.
 Städt. Dörranlage Karlsruhe, Eifelstr. 19.

